

Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Bezugspreis: monatlich 225 h einschließlich
Bringerlohn. Wegen Postbezugs näheres
bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Anzeigenpreis: für die 8 Spalten
Colonelzeile oder deren Raum 50 h,
Reklamazeile 200 h.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Feidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Biebrich.

Silalegexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 117

Samstag, den 2. Oktober 1920.

Postbezeichnung
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

14. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend die Entlastung der Zugsteuer
für das 3. Vierteljahr 1920.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entlastung der Zugsteuer und erhöhten Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen im Landkreis Wiesbaden (Steuerbezirk) — mit Ausnahme von Biebrich, Hochheim u. Dörfheim — aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entlastungen im 3. Vierteljahr 1920 bis spätestens Ende Oktober 1920 dem Finanzamt in Wiesbaden, Herrengartenstraße Nr. 3, schriftlich einzureichen, oder die erforderliche Angabe an Amtsstelle mündlich zu machen. Der Termin darf nicht überschritten werden.

Die Pflicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes.

Nach Kleinste Betriebe sind steuerpflichtig: eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 5000 Mk. Umlage besteht nach dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in diesem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern oder in den Fällen der §§ 21, 23 Abs. 1 Nr. 1 von Personen, die die Gegenstände nicht zur gewerblichen Weiterveräußerung erwerben, gezahlt zu werden pflegt.

Verpflichtet zur Abgabe der Erklärungen sind:

1. die Gewerbetreibenden, die Zuggegenstände der in § 15 des Gesetzes bezeichneten Art herstellen und veräußern und zwar auch dann, wenn ihnen die Steuerentlastung gemäß § 23 Abs. 2 letzter Satz des Gesetzes auf Grund des Jahresumsatzes gestattet ist;
2. die Gewerbetreibenden, die Lieferungen der in § 21 des Gesetzes bezeichneten Zuggegenstände im Kleinhandel ausführen und zwar auch dann, wenn ihnen die Steuerentlastung gemäß § 23 Abs. 2 Satz 3 des Gesetzes für einen längeren oder längeren Zeitraum gestattet ist, sowie auch die Gewerbetreibenden, die Gegenstände der in § 23 unter Nr. 5 des Gesetzes genannten Art in das Ausland verbringen;
3. die Steuerpflichtigen, die Anzeigen im Sinne des § 25 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes übernehmen, mit Ausnahme der Zeitungen und Zeitdrucken, für welche der Steuerbefreiung auf ein volles Kalenderjahr erstreckt ist. Es kommen also jetzt in Betracht Anzeigen in sonstigen Drucken (Handzettel, Büchlein, Kalender, Adressbücher, Programme usw.), Geschäfts-empfehlungen, Kataloge, Prospekte, Ankündigungen (Plakate), Reklamefilme, Aufschriften auf Verpackungen und Etiketten, auf Bierunterzügen, Wagenbeschriftungen usw., Zugabeschilder, wenn sie durch Aufschrift oder Ausstattung auf das Unternehmen und seine Leistungen hinweisen, Ueberföhrung von Flächen und Räumen zu Reklamezwecken, Anbahnungen, bei denen durch Beleuchtung mit Scheinwerfern, Umhertragen von Laternen, Umherfahren von Reklamewagen, Ausrufen usw. die Aufmerksamkeit angezogen wird;
4. die Steuerpflichtigen, die eingerichtete Schließ- und Bohrräume in Wäschhöfen, Pensionen oder Erholungsbädern nachbarschaftlich zu vorübergehendem Aufenthalt abgeben (Wäschhöfe, Wäschhäuser, Wäschmaschinen);
5. die Steuerpflichtigen, die die Aufbewahrung von Gold, Wertpapieren, Wertföhrern oder Schmuck und Bekleidungsgegenständen aus oder unter Verwendung von Geldwerk gewerbmäßig betreiben. Ausgenommen sind Banken, Sparkassen und Kreditinstitute, da sich für diese Betriebe der Steuerbefreiung auf ein volles Kalenderjahr erstreckt;
6. die Steuerpflichtigen, die Pferde, Esel oder andere Reittiere gewerbmäßig zum Reiten ausleihen;
7. die Gewerbetreibenden, die nach § 47 des Gesetzes vom 24. Dezember 1919 steuerpflichtig sind. Das sind solche, die am 31. Dezember 1919 nach § 15 steuerpflichtige Gegenstände besaßen und im 3. Vierteljahr 1920 veräußert haben, soweit für diese Gegenstände § 8 des Umsatzsteuergesetzes vom 25. Juli 1918 eine erhöhte Steuerpflicht von 10 von Hundert bei Veräußerung im Kleinhandel vorliegt.

Die Einreichung der Erklärungen kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungsstrafen bis zu je 500 Mk. erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufzeichnung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umsatzsteueramt rechtzeitig unter Vorlegung der Gründe mitzuteilen (§ 202 Reichs-Abgabenordnung).

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entlastung willkürlich unrichtige Angaben macht und vorläufig die Umsatzsteuer hinterlegt oder einen ihm nicht gebührenden Steueranteil erschießt, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrag der gebührenden oder hinterlegten Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Bis zu 2 Stück können

von jedem Steuerpflichtigen bei dem Umsatzsteueramt (Finanzamt) kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entlastungen verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind. Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungstrafe geahndet werden kann, ist das Finanzamt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Wiesbaden, den 28. Septbr. 1920.

Reisingerstr. 10.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
(Umsatzsteueramt.)
Landkreis Wiesbaden.
Schmitt.

Nr. 345.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises bringe ich meine Verfügung vom 18. Juli 1904 — L. 7868 —, betr. die Aufstellung der Katasterblätter für die gewerblichen Anlagen mit dem Auftrage in Erinnerung, mit der Aufzeichnung des Ergänzung der Blätter so zeitig zu beginnen, daß dieselben bis spätestens den 10. Oktober d. Js. hierher zur Vorlage gelangen können. Auch mache ich darauf aufmerksam, daß gemäß der oben gedachten Verfügung gleichzeitig die Zahl der vorhandenen Gast- und Schankwirtschaften anzuzeigen ist.

Wiesbaden, den 28. September 1920.

Nr. 4856.

Der Landrat.

Nr. 346.

Die mit der Einföhrung der Brandversicherungen für das 2. und 3. Vierteljahr nach rückständigen Bürgermeistern werden an die sofortige Erledigung der Verfügung vom 22. 12. 1888, Kreisbl. S. 598 erinnert.

Wiesbaden, den 28. September 1920.

Nr. 4854.

Der Landrat.

Nichtämlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Die preussische Landesversammlung beschäftigte sich am Mittwoch mit der zweiten Beratung der Anträge über Groß-Berlin und nahm die schon mitgeteilten Ausschussanträge gegen die sozialdemokratischen Parteien an. Darauf wurde die am Dienstag eingeleitete Beratung der Anträge auf Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung fortgesetzt, wobei für und gegen die Zwangswirtschaft debattiert wurde. Die Anträge wurden schließlich nach den Vorschlägen des Landwirtschaftsausschusses angenommen. Auf der nächsten Sitzung am Donnerstag stehen Schuldeputationsgesetz, Hebammenwesen, Anträge über die gewerbmäßige Nebenerwerb bei Staatsbeamten und Anträge auf der Tagesordnung.

Bayern und das Reich.

Der Reichsanstler nach München.

Berlin. Reichsanstler Freiherrn begab sich nach München, um mit dem bayerischen Ministerpräsidenten v. Kahr wichtige politische Fragen zu besprechen.

Die Reise des Kanzlers steht vor allem mit den Bestrebungen in Bayern im Zusammenhang, die auf die Losrennung Bayerns vom Reich hinzielen. Es ist seit Wochen ein offenes Geheimnis, daß namhafte Adels- und Bürgerkreise offen oder versteckt auf eine Losrennung Bayerns vom Reich hinarbeiten. Die Verhandlungen des Reichskanzlers mit dem bayerischen Ministerpräsidenten werden sich in erster Linie mit den zu ergreifenden Maßnahmen Bayerns und des Reiches gegen die Umtriebe zu befassen haben.

Ein weiterer nicht minder wichtiger Punkt der Verhandlung wird die Entwaffnungsfrage bilden, da Bayern bis jetzt noch keine Anstalten zur Abgabe der Waffen gemacht hat. In München sind bisher trotz der Prämie nur 450 Gewehre abgeliefert worden, und es ist festgestellt worden, daß die radikalen Kreise nicht nur keine Waffen abgeben, sondern auch versuchen, die von anderen Seiten zur Ablieferung gelangenden Waffen in ihren Besitz zu bringen. Die Lage spitzt sich immer mehr zu und es ist auch infolge der in den letzten Wochen fast täglich aufsteigenden Alarmnachrichten aus Bayern für die Reichsregierung notwendig geworden, auch der Öffentlichkeit gegenüber die volle Einigkeit der Kabinette festzustellen.

Einweihung der Großfunkstelle Nauen.

Mz Nauen, 29. September. Bei strahlendem Herbstwetter wurde heute in Anwesenheit des Reichspräsidenten der Erweiterungsbau der großen Funkstelle Nauen feierlich übergeben und eingeweiht.

Berlin, 29. September. Zu den Einweihungsfeierlichkeiten wird weiter gemeldet: Reichspostminister Giesberts gab der festen

Entschlossenheit der Post- und Telegraphenverwaltung Ausdruck, den drahtlosen Nachrichtenverkehr auch fernerhin mit allen Kräften zu fördern. Er dankte zum Schluß wie den geistigen Leitern des großen Wertes so auch der Arbeiterschaft für ihren Anteil an der Vollendung der großen Aufgabe. Ministerialdirektor Dr. Bredow hob insbesondere die großen Dienste hervor, die Nauen zur Zeit der Nachrichtenblockade dem Reich leistete und die nicht minder große, tatkräftige Bedeutung der Großfunkstelle, namentlich für den wirtschaftlichen Nachrichtenaustausch mit Amerika, betonte aber auch, daß der drahtlose Verkehr im Verhältnis zum Kabelverkehr doch immer nur einen Nothelfer darstelle und daß das Deutsche Reich auch wieder zu einem Kabelwege kommen müsse. Sodann übergab der Redner im Auftrage des Reichspostministeriums die Großfunkstelle dem öffentlichen Verkehr, indem er durch Tastendruck die große Hochfrequenzstelle zum Anlauf brachte. Zugleich teilte er mit, daß als erste Meldung nachstehender Funkanspruch des Reichspräsidenten „An Alle“ in die Welt hinausgehe: „An Alle. Die offizielle Einweihung der unter dem Namen „Voz“ seit langen Jahren in der Welt bekannten Großfunkstelle Nauen ist soeben in meinem Befehl erfolgt. Ich begrüße die deutsche Industrie, die dieses Meisterwerk der Radiotechnik geschaffen hat. Zu ihrer hervorragenden Leistung gebe ich gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß für Deutschland dieser Tag ein Merkmal in der weiteren Entwicklung seiner Ueberseesendungen sein möge, ebenso wie ich darauf vertraue, daß Nauen an dem Wiederaufbau des Deutschen Reiches und seines Ueberseehandels in hervorragendem Maße mitwirken wird.“

Nach während des Frühstückes, das den Schluß der glänzenden Veranstaltung bildete, konnte eine Reihe von Gegenfragen verlesen werden, so aus Danzig, Kopenhagen, Stockholm (von der schwedischen Marineverwaltung), Helsingfors, Haag, Deutsches-Altenburg, Budapest, Rom, Cartagena, New York (vom Präsidenten der Radio-Corporation Edward J. Kelly), Rio de Janeiro, Santiago de Chile, Bandoeng (Java), Schanghai und Peking. Der mit stürmlichem Beifall aufgenommene Gruß aus Peking lautete in Uebersetzung: „Ueberföhre meinen Glückwunsch zur Einweihung der Radiestation Nauen, die einen Sieg der Wissenschaft und Beharrlichkeit darstellt. Der Generaldirektor der Post und des Telegraphen.“

Die allgemeine Arbeitspflicht.

Die italienische Delegation ist angewiesen, bei der Erörterung der Mittel zur Hebung der wirtschaftlichen Notlage Europas die allgemeine Arbeitspflicht in Vorschlag zu bringen, die für Deutschland die Aufhebung der Arbeitslosen-Unterstützung zur Voraussetzung hätte, wenn eine Vermehrung der Produktion erzielt werden soll.

Botschafter Dr. Mager überreicht sein Beglaubigungsschreiben.

Mz Paris, 29. September. Bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens hielt der deutsche Botschafter Dr. Mager folgende Ansprache: Herr Präsident! Nachdem die deutsche Regierung sich entschlossen hat, dem Beispiele der französischen Regierung folgend, die diplomatischen Beziehungen beider Länder in vollem Umfange wieder aufzunehmen, habe ich die Ehre, Ihnen, Herr Präsident, mein Beglaubigungsschreiben als deutscher Botschafter in Paris zu überreichen. Auf den vom Versailles Vertrag geschaffenen Grundlagen werde ich, ganz wie es mir bisher in meiner Eigenschaft als Geschäftsträger am Herzen lag, fortsetzen, in Uebereinstimmung mit den Absichten meiner Regierung alle meine Bestrebungen einer günstigen Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren Ländern zu widmen. Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten, die sich dem entgegenstellen; ich vertraue aber, daß dank Ihrem hohen Befehle und dank der einflussreichen Mitwirkung der französischen Republik die Bestrebungen meiner Regierung von Erfolg gekrönt sein werden. Ich habe die Ehre, Herr Präsident, mit dieser Hoffnung den Ausdruck meiner Hochachtung für den ersten Beamten der Republik zu verbinden. — Der französische Präsident erwiderte darauf: Herr Botschafter! Mit Genugthuung nehme ich aus Ihren Händen das Schreiben entgegen, das Sie in Ihrer Eigenschaft als deutscher Botschafter bei mir beibringt. Ich begrüße Sie mich in der Tat, von Ihnen die Erklärung zu vernahmen, daß Sie sich bemühen werden, die Absichten Ihrer Regierung dadurch zu verwirklichen, daß Sie auf der Grundlage des Versailles Vertrages die günstige Entwicklung der Beziehungen sichern,

die sich zwischen unseren beiden Ländern darstellen lassen werden. Die ganze Politik der Regierung der Republik gegen Deutschland ist von dem gleichen Gedanken erfüllt: logische Ausföhrung des feierlichen Bittes, der dem Kriege ein Ende gesetzt hat, ist das einzige Mittel, die ersten Schwierigkeiten praktisch zu lösen, die zwischen den beiden Nationen bestehen und die ihnen noch nicht gestatten, aus freien Herzen an dem großen Werte des Friedens mitzuwirken. Die Art, wie Sie sich Ihrer vorläufigen Geschäftsföhrung zu entledigen gewußt haben, verbürgt mir die hohe Auffassung, die Sie von Ihrer Aufgabe heben. In aller Aufrichtigkeit wünsche ich Ihnen daher Erfolg zu Ihrer Mission.

Kleine Mitteilungen.

In Heßen war bei der Entwaffnungsaktion aufgefallen, daß so viele Frauen Waffen abliefern. Auf Befragen gaben sie an, sie täten es ohne Wissen ihres Mannes, wollten aber nicht dulden, daß sich Gewehre in der Wohnung befänden.

Hannover. In einer Versammlung beröhrte Oberpräsident Roste die augenblickliche wirtschaftliche Lage Deutschlands und wies auf die Bedrückung durch die Entente hin, wobei er erklärte, wenn alle Forderungen, die die Gegner an Deutschland stellen, durchgeführt werden sollen, dann müßte jeder Familienvater im Jahre 40 500 Mark ausbringen. Das sei unmöglich.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

* Die Steuererklärungen betr. Entlastung der Zugsteuer für das 3. Vierteljahr 1920 sind innerhalb des Monats Oktober an das Finanzamt in Wiesbaden, Herrengartenstr. 3 einzureichen. Stelle auch diesbezügliche Bekanntmachung im ämtlichen Teil der letzten Nr.

Wiedereinföhrung der Winterzeit im Eisenbahnverkehr für das besetzte Gebiet.

Wie die „Rhein. Volksztg.“ hört, wird in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober für das gesamte besetzte Gebiet im Verkehr der Eisenbahnen mit Belgien und Frankreich wieder die sog. wosteuropäische Winterzeit zur Einföhrung gelangen. Die Wahnahme wird von weitgehender Einwirkung für das gesamte Handels-, Verkehrs- und Wirtschaftsleben sein. Die Winterzeit ist bekanntlich um eine Stunde hinter der jetzt geltenden Zeit zurück. Ihre Einföhrung nur für das besetzte Gebiet, während das rechtsrheinische Deutschland an der bisherigen Zeit festhält, bringt eine Reihe von höchst lästigen Unbequemlichkeiten in mannigföhrer Beziehung. Der Eisenbahnverkehr wird dadurch in empfindlicher Weise beeinträchtigt. Es werden u. a. die von früher her dem reisenden Publikum bekannten Verkehrs-schwierigkeiten, Anschlußverhältnisse usw. wieder äußerst hemmend auf den wechselseitigen Verkehr zwischen dem links- und rechtsrheinischen Gebiet einwirken. Der Winterfahrplan der Eisenbahnen tritt infolge dieser neuen Bestimmungen erst am 24. Oktober in Kraft. Die wosteuropäische Zeit soll nur für den Eisenbahnverkehr eingeföhrte werden. Für das bürgerliche Leben soll dagegen die bisherige Zeit beibehalten bleiben. Das wird ein bedauerliches Durcheinander geben.

Wiesbaden.

— Der Mieterhuverband der Länder am Rhein, Sitz Wiesbaden, hat zur Steuerung der Mieter- und Wohnungsnöfrage alle preussischen Mietvereinigungsämter aufgefordert, unverzüglich durch die Gemeinde gemäß Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 28. 6. und 27. 7. 1920 Ermächtigung zum Erlaß von Anordnungen bei dem Herrn Regierungspräsidenten zu beantragen, wonach bis 30. September 1921 zunächst Klagen auf Räumung von Mietobjekten jeder Art, ebenso Vollstreckung von Räumungsurteilen, einstweiligen Verfügungen und Vergleichsentscheidungen der ordentlichen Gerichte von der vorherigen Zustimmung des Mietvereinigungsamtes abhängig sind. Der Verbandsvorsitzende (Direktor Abt. Wiesbaden) stellt Entwurf dazu seitens des Verbandes sofort zur Verfügung, damit schon am nächsten Fiebertermin große Schwierigkeiten beseitigt werden. — Im Oktober soll in Wiesbaden eine große Mietertagung der Länder am Rhein stattfinden, die voraussichtlich mit einer Verbrauchertagung verbunden sein wird.

— Der Gewerbeverein für Nassau veranstaltete kürzlich gemeinsam mit dem Innungsausschuß im Gesellenhaussaale zu Wiesbaden einen Handwerkerfest des ihm angegliederten Stadtverbandes für Handwerk und Gewerbe. Nach Berichten über den Reichsverband des deutschen Handwerks und die Jenaer Tagung sowie über Sozialisierung und Kommunalisierung und über die Handwerkerorganisation in Nassau wurden zwei Entschlüsse angenommen. In der ersten nimmt der Handwerkerfest Kenntnis von den von der Reichsregierung geplanten Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen und erhebt schärfsten Protest gegen die

daraus sprechende Absicht, der Selbständigkeit in der Ausübung eines Handwerks oder Gewerbes den Todesstoß zu versetzen. In einer zweiten Einschließung fordert der Wiesbadener Handwerkerstadtkreis die Zusammenfassung des gesamten Handwerks in Wiesbaden in einen Stadtverband, der sich mit den bereits bestehenden Kreisverbänden in dem „Verband Kassauischer Handwerkervereinigungen, Zünften, Gewerbevereine und gewerblichen Genossenschaften“ (Gewerbeverein für Kassau) vereint.

Am Mittwoch tagte im Stadt-
Rathsausschusse des Rathhauses eine außerordent-
liche Vollversammlung der Landwirthschafts-
kammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden
zum Zwecke der Wornahme der Wahl eines
Helfervertretenden Kammervorsitzenden anstelle
des aus dem Kammerbezirke vergangenen
Kammerherrn von Heimbürg und der Wahl
des Hauptgeschäftsführers (General-Sekretärs)
der Kammer anstelle des mit dem 1. Oktober
d. Js. aus dem Dienste scheidenden Landes-
Sekonominer Müller-Wiesbaden. Dieser war
der erste Generalsekretär der 1896 gegründe-
ten Landwirthschaftskammer und hat bereits seit
dem Jahre 1887 als Generalsekretär im Dienste
des Vereins hessischer Land- und Forstwir-
the gestanden. Zum 1. Helfervertretenden Vorstehen-
den wurde Landwirt F. Leber-Ellerstadt, zum
2. Helfervertretenden Vorstehenden Landwirt
Heinrich Merien-Ebenheim gewählt. Zum
Hauptgeschäftsführer wählte die Kammer den
hiesigen Leiter der volkswirthschaftlichen
Abtheilung des Kommerz. Dr. Hermann Wiesbaden.

Schleifein. Im hiesigen Rheinufer wurden in den letzten Kruppen die Aichungstaud eines Mädchens gefunden, das anscheinend den Tod im Rhein gesucht und gefunden hat. Ein dabei vorgefundener roter Faden lautete auf den Namen eines in Bleichstadt beschäftigten Dienstmädchens, das seit acht Tagen vermißt wird.

Höchst. Auf dem Schindlingschen Gerä-
thelagerplatz am alten Friedhof geriet ein Ar-
beiter aus Albstadt, Vater von fünf Kindern, u-
nter zusammenstürzendes Holzwerk und er-
litt schwere Verletzungen, daß er nach wenig
Stunden verstarb.

Id. Höchst. Beim Abbruch eines Schuppe
in der Brunnengrube stürzte ein Holzgerüst
zusammen und begrub einen Arbeiter a.
Nischeln unter sich und törete ihn auf d.
Stelle.

12. Jantuar. Auf dem Etablissements Schloss und Riedhöfen werden infolge der Aufhebung der Viehwegensperre vom 7. Oktober ab wöchentlichen Besuchen wieder reichliche Abmäste abgeholt. Der Hauptmarkt findet sich wieder an jedem Freitag statt. — Die Pragerseifen, die wegen Zuteilung an zahlreichen Gefängnissen und Diebstählen von Wäden erzeugt worden war, in gegen Erlösung einer Summe von 50.000 Mark aus der Unterjochung halt entlassen werden. — Darnach in bekannt, daß ein weiterer Wochenmengen in 2 Halber Gasse ebenfalls in Haft genommen ist. Es heißt, ist man einem gewerbsmäßigen Untergetriebenen Wäden auf die Spur gekommen, der noch viele Preise neben dirte.

In Frankfurt. Auf dem Lande nimmt das Kartoffelhambstern durch die städtische Bevölkerung seit einigen Tagen wieder einen Umfang an, der für die Kartoffelerzeugung und die Preisgestaltung auf dem Kartoffelmarkt bedenklich ist. Die Landwirte werden unter Preis, die in vielen Fällen weit unter 60 Pfennig das Pfund gehen, förmlich zur Herausgabe von Kartoffeln gedrängt. Auf diese Weise wird durch die Rückbildung der hambsternen minderbemittelten Verbrauchtreife der Kartoffelpreis in unverantwortlicher Weise in die Höhe getrieben und das Vorgehen der Behörden und Gewerkschaften, eine Herabsetzung der Kartoffelpreise unter die in der Lieferungsverträge der Stadt festgesetzte Höhe herbeizuführen, sabotiert.

Id. Die Frankfurter Metallindustriellen haben dem Metallarbeiterverband den Antrag zum Tarifvertrag, der einen zehnprozentigen Lohnzuschlag als außerordentliche Beihilfe und teilweise Bezahlung für den durch verürzte Arbeitszeit entstehenden Lohnausfall vorsieht, zum 21. Oktober gelündigt. Viele Kündigung dürfte vermutlich noch schwere Kämpfe zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern auslösen.

h. Die Münchner Brauereien und Bierverleger fordern von den biesigen Begehren bayerischer Biere eine Preisserhöhung von 40 Mark für den Hektoliter, eine Verteuerung, wegen der sich sämtliche Frankfurter Biere wehren. Da beide Seiten nicht nachgeben wollen, wird vermuthlich, wenn nicht noch im letzten Augenblick die Münchener entweichen, die Sperre über die Münchener Biere verhängt werden. Diesen Umstand machen sich die Frankfurter Brauereien zunutze, indem der Preis für das einfache Bier um 10 Bis. das Glas herabgelegt wird, nämlich $\frac{1}{10}$ von 80 auf 70 Pfennig, $\frac{1}{10}$ von 70 auf 60 Pfennig und $\frac{1}{10}$ von 60 auf 50 Pfennig. Ob die Versuchte, Pilsener Biere einzuführen, gelingen werden, muß abgewartet werden, denn der Preis dieses Getränks ist nur für Kriegsgewinner und Schleier bestimmt, da das Glas nicht unter 3.50 M., in einigen Lokalen nicht unter 5.— M. zu haben ist.

Id. Zum ersten Male findet während der Frankfurter Messe in diesem Herbst auch ein Flugdienst statt. Außer Fernfahrten werden Personen- und Reklameflüge über Frankfurt und Umgebung veranstaltet. Freilich billig ist so ein Flug nicht eben. Ein Rundflug über Frankfurt kostet 200 M., ein Reklameflug nur 50 Ks. Propagandamaterial 500 M. Die Fahrt nach Leipzig kommt auf 1500 M., nach Berlin auf 2100 Mark an sieben, bei gleichzeitiger Buchung zweier Passagiere nur 1250 bzw. 1700 M., nach Kopenhagen 3050 M. und 250 schwebende Kronen, dafür kann man aber auch des morgens um 7 Uhr in Frankfurt-Rebstock abfliegen und nachmittags um 6 Uhr in Kopenhagen sein.

Griesheim. In der Chemischen Fabrik Griesheim-Eckford wurde nachts ein Molo im Werte von 8000 M. gestohlen.

Billenburger. Der kommissarische Landrath von Hohenhausen ist an die Regierung nach Düsseldorf verlegt worden. — Reg.-Rat Barthmann-Bildbe hat die f. z. auf ihn gefallene Wahl des Kreisraths angenommen, die Ernennung durch die Regierung dürfte dann wohl kaum ausbleiben.

ß, Marienberg. Auf der Braunkohlen-
grube „Koufordis“ künzte der 18jährige Berg-
arbeiter Müller in den 42 Meter tiefen Schach-
t ab und war auf der Stelle tot.

Heinrich. Das „Echo am Rhein“ schreibt: „Die Frage der Katholikisierung des Reichers, die ja auch im Friedensvertrag so glänzend gelöst war, ist so viel mehr möglich oder zu ahnen glauben, „es actio“

— **Milch.** Die Speisung deutscher Kinder durch die Mütter wird in Zukunft unter ganz besonderen, einheitlich durchgeführten Bedingungen erfolgen. Die gesamte Schuljugend, die für die Speisung überhaupt in Betracht kommt, wird hiernach einer genauen ärztlichen Untersuchung unterzogen. Alle Kinder werden gewogen und gemessen und nach dem Befund in besondere Gruppen eingeteilt. Die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse der Untersuchungen geben ein recht trauriges Bild von der durch die Unterernährung vieler Kreise unserer Schulkindern Dugend.

Manig, Gelegentlich eines Sportfestes hatten in Detschik junge Leute in ein Rittauto gepackt und den davorstehenden Posten verstopft. Drei Burichen waren angelassen. Die dummen Streiche wurden geköhnt mit :
Tausend Mark!

Onkarsburg. In der Klettischen Fabrik-
gerungsstätte der Arbeiter Anton Schmidt d.
durch, doch er beim Wiegen schwerer Säulen
von der Brannenmoge einen Schlag auf den
Kopf erhielt. Er war sofort tot. Der Verur-
schlichte hatte am letzten Sonntag seine über-
hochzeit gefeiert.

Köln. Die Arbeiter sämtlicher hiesiger und Puffhofsburger Fabriken, etwa 800 an der Zahl, versammelten Mittwoch früh 8 1/2 ihre Arbeitshäuten, um einen gegen die Kartellpreise gerichteten Demonstrationszug. Die Landorte des Rheins Mainz zu unternehmen. In den Artshäuten traten die Führer des Zuges in Verhandlungen mit den Landwirten und betonten, daß die Landorte angesichts der schlimmen Ernährungslage von der Kartellbesetzung befreit werden sollten, was sie erteilen vermöchten, und daß ein Preis von zwanzig Mark für den Zentner ein schließlich Fabriklo angelegt werden sollte. Auf Seiten der Landwirte trat, wie dem „M. Anz.“ berichtet wird, der Bezirksrat und Vereinsmitglied Jung, auf, wurde angekündigt, daß man vielleicht mit dem Preis noch etwas unter zwanzig Mark auskommen könnten, da die Ernte einen zufriedenstellenden Ertrag verspreche.

Blinden. Die holländische Regierung setzt sich dafür ein, dass die Blinden in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Die Regierung hat ein Programm zur Förderung der Selbstständigkeit der Blinden aufgelegt. Die Regierung hat ein Programm zur Förderung der Selbstständigkeit der Blinden aufgelegt. Die Regierung hat ein Programm zur Förderung der Selbstständigkeit der Blinden aufgelegt.

ing Büdingen, 29. September. Laut Rhein- u.
Nebenflüssen. Ist Das junge Mädchen aus Frankfurt
heim in der Nacht zum Sonntag in Oberingen
heim nach einer Langzeitbarkeit im Verfolg ein
Streites zwischen Zivil und Militär durch ein
Schuß schwer verwundet worden war, inzwischen
keinen Verletzungen erlitten.

Alten. Als am Montag früh der 18jährige
Sohn des Landwirts Valentin Schweizer
Raß von der Weinheimer Kirchweih na

spanne kam, schlug er im Streit seinem Vater mit einem schweren Gegenstand heftig auf den Kopf, daß dieser bei seiner Verbringung nach dem Kreiskrankenhaus starb. Der Täter stellte sich nach der Tat sofort der Gendarmerie mit den Worten: „Ich habe meinen Vater tötungschen!“ Er kam ins Gefängnis.

Bermudites.

Hoch Ehrenrath. Kurz nach Beginn des Weltkrieges hatte die Deutsche Gesellschaft für Sozialmanns-Erhaltungsbau auf Veranstaltung christlichen Mitglieder den Bau eines großen christlichen Heims in Cuxen in Angriff genommen. Das Haus ist auch vor Beendigung des Krieges fertiggestellt worden, hat aber durch dessen unglückliche Beendigung und durch die Vertreibung Cuxens an Belgien nicht seinem Zweck zugeführt werden können. Zum Glück hat die Gesellschaft bei Beginn des Jahres das Hotel zur Krone in Kreuznach angekauft. Die feierliche Einweihung des Heims, des 15. der 1912 gegründeten Gesellschaft, fand schließlich in einer bei aller Engherzigkeit recht einträulichen Feier statt.

Wermelskirchen. Ein fälscher englischer Kriminalbeamter, der sich Graf Karsten nannte, nahm im besetzten Gebiet Positionen in den Ellenbogenzügen war, und beschuldigte bei den Fabrikanten große Mengen Jägerleth. Der Betrüger, ein von der Oberfeld der Staatsanwaltschaft inhaftiert, verurteilter Schloffer namens Lutz aus Bremen, wurde hier verhaftet und nach Köln übergeführt.

Was es heute noch für Brot gibt. Eine Thüringer Zeitung hatte eine Probe des amüßigen Brotes an die Universitätsküche zur Untersuchung eingeliefert. Das Resultat ergab, daß das Brot aus gezeichnetem Hafer und aus Bohnenkuchen bestand. — Und für ein solches Brot müssen dann über 4 Mark bezahlt werden. Es ist wirklich schon etwas merkwürdig.

Der Kassa-Konto für den Prokuristen. Das Schlichtergericht in Düsseldorf verhandelte am Antrage des Vereins gegen das Bestehungsgeheim. Berlin gegen den Kaufmann Anton Blasen. Dessen Firma bewarb sich um die Labelforderungen für die Konsumantien der Gerechtigkeit. Gleichwohl wurde unter dem Namen eines Angeklagten unterzeichnet. Schreiben des Prokuristen, dem die Konsumantien unterstellt ist, eine allgemeine Provision an. Die Angeklagte erklärte vor Gericht, solche Provisionen wären üblich, sie seien als Kassa-Konto gebucht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verletzung im 1000 Mark Geldstrafe und verhängte die Kostenpflichtigkeit des Urteils.

"Vater, wann kenne ich wedder?" In einer Dorie bei Weimar sollte ein Mann festgenommen werden. Er hörte davon und hatte Eile in den der Stube stehenden Schrank zu kriechen. Zwischen dem kleinen sechsjährigen Sprößling der Familie war das Versteck seines Vaters kenne und genau fixiert war; und dem Gehörharmen entspann folgender Wortwechsel: "Wo ist denn Vater, mein kleiner?" "Prompt erfolgt die Antwort: "In Griesdorf." "Wann kommt er wedder?" Ob dieser unerwarteten Frage und der nicht darauf eingestügten Antwort nachsinnend, näherte sich der Kleine dem Schrank und fragte leise hinein: "Vater, wann kenne ich wedder?"

Meister Weisheit. Schläddern (Schleifen) geht zur Zeit des alten Frigien als ein schweres Schulberggehen, das hart bestraft wurde. — Jede Banknote, die in die Bank von England zurückkommt, muß dort sofort vermindert werden. — Das Alkoholverbot in den Vereinigten Staaten wird an der mexikanischen Grenze durch umgangen, daß die Amerikaner mitten eines Strohhalmes des Getränks durch die Grenzsaum saugen. — Ein englischer Staatsbankrott den Schaden, den die Ratten infolge in England verursachen, auf 40 Millionen Pfund Sterling. — Argentinien hat die letzten Jahre große Mengen Weizen und Mais als Brennmaterial verfeuert, weil ihm Kohle und Schiffsraum fehlten. — Die Würde ein Graven in Spanien verleiht ihrem Inhaber das Recht, in Gegenwart des Königs den Hahn auf dem Kopfe zu behalten und sitzen zu bleiben. — Das Wort Dandy kommt von dem englischen Verbum zu dandeln, fändeln.

Burg Elk in Flammen.

Wankersmafeld, 29. Septbr. Um 5 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Heulton aus dem Schlammern geweckt. Von allen Seiten erscholl der Ruf: „Burg ist brennend!“ Tausende Wehr- und ein hohes Feuermeer, was schon Hunderten gelüftet hatte. Durch ein Sturmbrand war im Kempfenberghause ein Brand ausgebrochen, den die wenigen Schlossbewohner nicht mehr einhalten konnten. Die Wehr arbeitete mit Todesverachtung, um wenigstens Teile des Schlosses zu erhalten. Ergesend war der Brandgang der Kapelle. Um 6 Uhr hatten die Wunden noch den Engländer Krieg in den nächsten Bergen hinein, um 8 Uhr war es fast gedämpft, und der Sturm, in dem es hing, nicht gestanden. Vereitelt wurde nicht, manches ist schon unrettbar verloren. Unter das heilige Gewandhaus, findet sich die merkwürdige Pflanze

ist nicht mehr. Die Häuser Kumpenich und Notdorf sind vollständig niedergerbrannt. Der pompöser Villenbau im Hause Kussendorf ist ganz ausgebrannt. Der intensiven Arbeit der Feuerwehr gelang das obere Haus des Kussendorf zu erhalten. Mehrere Gassen sind von den Bränden verschont geblieben.

Ueber die Entstehung des Brandes wird angegeben: Der Brand entstand durch einen Kombrand in der Küche, die sich im Hause Patenbels befand. Die Balken in der Halle, des Kombranden wahrscheinlich schon längere Zeit zu glühn begannen. Ueber der Küche befand sich das Stimmer der Gräfin, in dem die zu Bruch stehende Baronin Ciz und die Gräfin Westphal saßen. Um 4 Uhr bemerkten sie den Brand an dem bruchrichtigen das Bürgermeistern in Mähne mahlte. Sofort riefte die Küche aus und ob den Kampf mit dem Feuer auf. Die Gensdarmen trafen auf diese Schreckensboten, so die Frau, dem Geizir von Gehärdheiten nicht weit aus wo sie einziehen sollte. Zudem bei die Wasserkanne ausverloren die Sommerkälte. Der anstehende, aufstehende Feuertag der Feuerwehr ist zu verdanken, daß derjenige Herr Rüdow aus Feuer verlosch geblieben ist. Besonders verdaß, obwohl für die Brandstättrophe war es noch die die Trampfschiffe der Gensdarm Feuerwehr, gegen Windung ausstiege, des Schicksals wegen die zur Unkenntlichkeit nördlichen konnte. In meisten Eigengemüthe, Wägen, Küder, Ge und Tadeln wurden gerettet und im Keller zu einer anliegenden Remise untergebracht. Zeit

kommen in der Innwelt eine Reihe kleinerer Wertgegenstände, Teller, Krüge usw. abhandeln. Jedem gelang es sofort und Eingreifen der Behörden, indem Diebstahl einen Nigal vorzuziehen und offen rechts in Sicherheit zu bringen. Die Polizei hält an der Brandstätte Wache und sorgt für Aufrechterhaltung der Ordnung.

Mit Burg Elb geht ein zur Zeit deutscher An-
mann und Seele zu Grunde, ein naturgeschicht-
liches Monument, das unerschöpflich ist. Die Innere-
einrichtung war noch dieselbe wie im Mittelalter:
Die Feste der Befestigung bot alles im überlieferten
Stil erhalten. Die vier Häuser der Burg, ein jedes
ehemals einem Zweige der Familie Elb gehörig,
sind zu einem geschlossenen Ganzen von eigen-
artiger romantischer Schönheit. Der Befizher der
Burg ist der junge Graf Elb, der sich vor etwa
einem Jahre mit einer Prinzessin Bismarck ver-
heiratete.

Burg Elz ist zu Beginn des dritten Jahrhunderts erbaut. Sie besteht aus vier Hauptgebäuden. Im Norden befinden sich die Gemelle von Granach, Dürer, Holstein sowie ein reichhaltig ausgestattetes Kloster. Die Burg war die einzige unzerstörte Burg an der Elz. Im 17. Jahrhundert gelang es dem Kaiser, die Festung zu zerstören, doch ein kaiserlicher Marschall, Ludwig XIV. von Bayern, seines Stimmrechts halber, die Burg Elz wieder zu erbauen. In der Zeit des Deutschen Reichs war die Burg ein beliebiger Aufenthaltsort für die Kaiser. Der Verlust wird allgemein schmerzhaft empfunden.

Zum Brande der Burg Elz wird weiter gemeldet: Der Brand auf Burg Elz hat inzwischen auch das Rübenacher Haus erreicht. Die ganze Burg scheint dem Feuer zum Opfer zu fallen.

Mit der niedergebrannten Burg Elz hat die einzige bisher unzerstörte Burg der Rheinlande zu thun. Nach Jahrhunderten hat sie, so kühnlich die „Elz. Ztg.“ in allen Zeitungsblättern vom Truppen an Rhein und Mosel getriefft, und heute noch sind die mauerwerk in Stämmen aufsteigend aus Gräben von Elz die Herren ihrer Stammburg. Das die Jahrhunderte an Burg Elz gebaut hatten das war zu einem aus der verfallenen Tiefe des Rhodanischen hoch aufragenden Schloss geworden. Deren Geländes ist unvollständig. Schönheit in Deutschland kann feinsinnigen hatte. Das ganz Mittelalter hat dieses romantische Schloss ausragende Felsenmauern, Höfen, Türmen, Ecken und Wänden gebaut, und die Stelle markirten vermuthlich zu einem Schloss. Das einmündlos aus thürlicher Verhältnisse und romantisch eindruckend Kunststil und mittelalterliche Gebäude.

mancherlei. Das erste unterliegt als ein ge-
 wisses Vorbild mittelalterlichen Burgenbaus ist
 der zerstört worden, ein schwerer Verlust in die-
 sem Geschichtsreize überhaupt verarmten Zeit. Es
 vermehren daher erst dem allgemeinen Studium fre-
 zugehen, daß Burg Elz seitdem Angehörigen der
 Stadt in diese untergeordnete mittelalterliche Welt ge-
 höre. Man ist durch seine Höhe, Größe und Ge-
 staltung, über seine Stiegen und durch seine Kä-
 meren gewandert wie durch einen Traum, der so
 durch ein Wunder Wirklichkeit blieb. Weil es so
 leicht hatte, bewachte Burg von seinem Einflusse
 die aus unsere Tage geblieben war, war Schloß
 Elz mehr als ein totes Museum mittelalterlicher
 Epochen, war es ein Anknüpfungspunkt unse-
 rer geistlicher Zeit. Kein Burgenbau neuerer Ge-
 schichte an der Rheinprovinz, von Burg Elz habe
 ich nie gel. Ich, ihren allen ist sie eine Jungfrau
 für Reuehsungen an, andere Stelle, welche
 dem Natur- und Kunstfreund war, Burg Elz
 ein wahrer Wollkloster geworden, vor dem man
 verheerenden Krieg und in den hinein ver-
 trat, als sie man beherrschende hinter sich ver-
 trat. Dieser Zauber ist nun dahin, und das an-
 Rheinland ist mit dem Fall von Burg Elz ein-
 geworden. Wohl blieb ein Teil erhalten, wohl
 manches von den ungezählten mittelalterlichen
 Schätzen der Burg gerettet werden, aber ein Ge-
 weis, ein Bedürfnis ist Burg Elz nicht mehr. Es
 wird aufzubauen versuchen, und die Baumeister
 die so viel von ihm gelernt haben, werden die
 Schatz der wieder im Kreisen die alte, wieder
 seine Stiegen gehen wollen, aber im Inneren
 wird man denn nur noch durch Regenbauten ge-
 in das Innere, gerettet: Schätze zerfallen. Es
 dennoch, der Ruine von Burg Elz muß Hilfe
 den noch Trümmern, weil die wie einst in unbesie-
 glicher Romantik am Rhein Thäler über veraltete
 Burgenwälder legen, ohne zu wissen, ob nur die
 Wahrheit, dem Alten, und nur entfernt nahelie-
 haben von Burg Elz Silber und Risse zeigen, in
 dem Aushern das die Sehnsucht wiedergebend zu
 sein. Das ist weniger ein Trost, der sich an die
 stimmung Ende von Schloß Elz trübt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Glücksdruck verboten.)

Not und Jugend.

Zwangslos wirkt auf uns des Schicksals Wille —
— wenn des Glückes Sonne uns nicht leucht, —
— im Alter oder in der Jugend — aus der Not wir
— oftmals eine Tugend, — Ist es mit dem Glücke
— schlecht bestellt, — fehlt es hier und dort am nöthi-
— gen, — was man leider dies und jenes wird
— nothgedrungen wird man dann beschaffen, —
— Vieles, was des Lebens sonst verfehlt, — man
— wir, der Krieg hat uns erzwungen — und wir kö-
— nen uns dacin ergeben, — nicht so gut wie ehemals
— leben, — aber aus der schmerzlichen Not der Zeit
— macht die Tugend der Geduldsamkeit, — denn: W-
— man nicht; dann, das muß man lassen, — den ei-
— heimlichen sich anpassen, — — Neue Sorgen (so-
— man kann noch an, — man befehlt sich noch so ge-
— man kann, — beispiele wolle unser Geredete
— schon ein Beispiel auf die Probe, — Mangeln ge-
— heute Mann und Maid — ihres Wegs im ab-
— tragnen Kleid, — denn wer kann gleich Tausen
— verschmerzen? — Heute läßt man alles, alles
— den! — Früher ging der Mann des Abends
— heute bleibt er bei der Frau zu Haus, — bei
— Töchter muß er etwas gelten — und das thut
— Wer kann ihn nicht leiden, — dies Töchterlein
— nicht mehr, — friedlich schließt beidem er sein
— Thee — und kein Sammetlich wird zum Stroh-
— fiede, — ja, die Männer wurden sehr löblich,
— Ob auch heute es an Vielem fehlt, — kommt's
— vor, doch ist ein Paar vermählt, — die sich in
— Geduld begaben, — möchten dann auch eine W-
— nung haben, — Wunders war Traum wird da
— Gehn, — man bemüht sich mit dem kleinsten
— Raum — wird erfüllt die so begehnte Hütte,
— heißt es: Raum ist in der kleinsten Hütte!
— Wieder kommt der Winter nun daher — und
— ihn stellt auch die Not noch mehr, — möge sie
— nicht zusammen schmeißen, — daß wir Frost
— uns und Brüder losen, — wenn die Not uns
— zur Tugend wird, — daß wir eilig streben, un-
— irt — der Partei n Gehn, dann geht's auch
— wieder aus der Not hinaus.

$$15 \leq x \leq 30 \Rightarrow 6 \leq 1 + x \leq 31$$

Bantes Mädel.

Hagen. Die Polizei verhaftete mehrere Schläger, die die Eisenbahn am 400.000 Mark betrogen haben und zwar durch gefälschte Frachtscheine.

Bera. Fürst von Hohenlohe mit der Stadtgemeinde eine Vereinbarung, wonach er bis zum nächsten Sommer für 1 1/2 Millionen Mark 48 Mietwohnungen bauen läßt, dafür aber von Zwangs-einquartierung befreit bleibt.

Ein Zeichen der Zeit. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Zuschauerraum des Stadttheaters-Sitzungslokales in Gießen während der Sitzungen müssen jetzt Feuerwehreinheiten und Polizei in Gießen mitwirken.

Hamburg. Sechs maskierte Männer verübten im Bismarck den Diebstahl, dem sie für 220.000 Mark Wertgegenstände und für 450.000 Mark Wertgegenstände entnahmen. Die Ermittlungen wurden sofort eingeleitet.

Preisabstufung. Ein Schlagsort modernster Art, dem aber die Wirklichkeit immer mehr nahe kommt. Im vorigen Jahre kostete der Zentner Kartoffeln 8—10 Mk., in diesem Jahre 25—30 Mk., der Zentner Zwiebeln 35—40 Mk., das Eier-Petroleum 3—4 Mk., das Kaffeeöl 3—4 Mk., ein Maß Brot 2.10—2.20 Mk. So ließe sich das Registre verlängern. Und das nennt man Preisabstufung?

Neueste Nachrichten.

mz Magdeburg, 1. Oktober. Reichspräsident Ebert richtete an die Leitung der Mitteldeutschen Ausstellung für Siedelung, soziale Fürsorge und Arbeit in Magdeburg 1921 folgendes Schreiben: „Die Bestrebungen der Mitteldeutschen Ausstellung für Siedelung, soziale Fürsorge und Arbeit begrüße ich als ein erfreuliches Zeichen dafür, daß im deutschen Volke die Kräfte des Wiederaufbaus immer stärker und tätiger werden und die Erkenntnis der Notwendigkeit eines zielbewußten Schaffens zur Wiederaufbau Deutschlands sich in weitestem Kreise durchdringt. Ich bin sehr bereit, dem Unternehmen die mögliche Förderung zu gewähren. Ebert.“

mz Berlin, 1. Oktober. Wie verschiedenen Blättern aus München berichtet wird, werden dem dortigen Besuch des Reichskanzlers nach Besprechungen mit anderen Reichsministern folgen.

mz Berlin, 1. Oktober. Der Volkswirtschaftsausschuß des Reichstages hat von einem Antrag der Unabhängigen den dritten Absatz angenommen, nach dem die Behörden bei Ueberbreitung des Erzeugerhöchstpreises für Kartoffeln sofort wegen Wuchers mit aller Schärfe einschreiten sollen, ebenso einen Antrag der bürgerlichen Parteien, nach dem der Ausschuß den Standpunkt der Reichsregierung, insbesondere die Vereinbarung mit den Spitzenorganisationen der Landwirtschaft, des Handels und der Verbraucher über die Kartoffelverfügung billigt und erwartet, daß die Reichsregierung die angeforderte Ernte und Beförderung der Kartoffeln nachdrücklich sicherstellt. Der Erzeugerhöchstpreis wurde auf 25 M. fest.

mz Berlin, 1. Oktober. Im „Berl. Tageblatt“ bezeichnet es Graf Montgelas als dringend wünschenswert, daß die Verhandlungen über die Kriegsverbrechen in Leipzig recht bald beginnen. Es handle sich aber auch darum, vor einem Forum, auf das die ganze Welt hören müsse, den Nachweis zu erbringen, daß, soweit auch immer, auf deutscher Seite geirrt und gefehlt worden sein möge, auch das Schuldlos der Gegner erheblich sei. Die Strafe für die Völkerverfehlung könne nur dann rein werden, wenn vor den Toren sämtlicher Häuser gelehrt werde.

mz Berlin, 1. Oktober. Das Pariser „Journal“ veröffentlicht eine Radio-Meldung aus Reutheben, wonach sich im Bezirk Lublin mit Revolutionären und Handgranaten bewaffnete Deutsche versammelt hätten, die durch eine Abordnung an den französischen garnisonierten Offizier die Forderung gestellt hätten, die französische Garnison müsse Lublin verlassen. Nach dem „Journal“ habe der französische Offizier die Abordnung verhaften lassen, habe aber unter dem Druck der Menge die Verhafteten wieder freilassen müssen. — Wie wir erfahren, ergaben die von deutscher Seite angestellten Nachforschungen, daß an der ganzen Meldung nicht ein wahres Wort ist.

England.

mz London, 30. September. Der Streik der Bergarbeiter ist unvermeidlich, wenn die Regierung nicht schnell eintritt. Vor allem die Bergarbeiter von Südwales verlangen hartnäckig die sofortige Beilegung der geforderten Lohnerhöhung.

mz London, 1. Oktober. (Havas.) Man glaubt, daß die Bergleute den Streik noch um eine Woche verschoben werden, um eine nachmalige Zusammenkunft mit den Bergwerksbesitzern zu ermöglichen.

mz London, 30. September. Die „Times“ melden, daß die führenden Londoner Bankiers und Finanzleute an Lloyd George das schriftliche und dringende Ersuchen gerichtet haben, die Anerkennung aller russischen Schulden zur unerlässlichen Vorbedingung für die Wiederaufnahme des Handels mit Rußland zu machen.

Aus den Berliner Morgenblättern.

mz Berlin, 1. Oktober. Die Blätter erzählten, daß heute vor 30 Jahren das

Sozialistengesetz gefallen ist. Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Reihe von Artikeln über den „Sieg der Sozialdemokratie vor 30 Jahren“. Eduard Bernstein sagt, daß sich an der Hebung der Partei und Stärkung ihrer Widerstandskraft niemand größeres Verdienst erworben habe, als Bebel. — „Kölnische Volkszeitung“ über den „Sieg der Einigkeit“.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ will zu den Wahlen für den preussischen Landtag mitteilen können, daß die Staatsregierung, die ursprünglich eine Ziffer von 44.000 Wählern erwogen habe, in den nächsten Tagen im Verfassungsausschuß den Vorschlag machen werde, die Zahl auf 50.000 zu erhöhen, um auf diese Weise eine nicht allzu große Ziffer für das Parlament zu erzielen.

Wie die Blätter melden, sind die Verhandlungen zwischen den englischen Grubenarbeitern und den Grubenbesitzern ohne Ergebnis geblieben. Ein Versuch Lloyd Georges, die Verhandlungen wieder in Gang zu bringen, sei an dem Widerstand der Arbeiter gescheitert.

Letzte Nachrichten.

mz Braunschweig, 1. Oktober. Auf dem deutschen Pazifisten-Kongress einigte man sich auf die von Verlich eingebrachte Entschließung, daß die Friedensgesellschaft es für ihre Pflicht hält, sich mit allen Mitteln jedem Versuch der Einführung der Wehrpflicht in irgend einer Form zu widersetzen. Sie appelliert an die Pazifisten aller Länder, auch bei ihnen auf Abschaffung der Wehrpflicht zu dringen. Prof. Gumbel erstattete lobenden Bericht. Hieraus wurde der von Verlich begründete Antrag mit großer Mehrheit angenommen, der den Prof. Dr. W. Forster als Kandidaten für die Wahl des Reichspräsidenten empfiehlt.

mz Göttingen, 1. Oktober. Wie die „Medienburgische Tageszeitung“ meldet, erklärten sich die von der Arbeitsgemeinschaft Medienburg-Land nach Göttingen zusammenberufenen und in großer Zahl erschienenen Landwirte einstimmig bereit, um der wirtschaftlichen Notlage der Volksgenossen in den medienburgischen Gemeinden nach Kräften zu helfen, diesen eine Million Zentner Kartoffeln zum Preise von 19 Mark zur Verfügung zu stellen.

mz Bielefeld, 1. Oktober. (Havas.) Der durch den Friedensvertrag Frankreich zugesprochene deutsche Kreuzer „Stobber“ ist in Brest angekommen.

mz Paris, 30. September. (Havas.) Wie Marcel Hutin im „Echo de Paris“ berichtet, arbeitet Millerand augenblicklich mit dem Finanzminister täglich mehrere Stunden an den großen Finanzproblemen, die in der Folgezeit der Beratung stehen, sowie an allen sonstigen Fragen finanzieller Natur, die sich aus dem Friedensvertrag ergeben. Das Budget bilde den Gegenstand sorgfältiger Erwägungen. Die Ausgaben sollen nach Möglichkeit eingespart werden. Finanzminister Morlot regte damit, das ordentliche Budget lediglich durch Steuern zu decken.

mz Bern, 1. Oktober. Die „Gazette de Louvain“ veröffentlicht einen auffallenden, aus Frankfurt am Main datierten Brief, in dem eindringliche Warnungen an Frankreich gerichtet werden. Die einzige ernsthafte Befriedigung der Lage bezüglich Deutschlands sei die Frage des Verhältnisses des Auslandes Deutschlands gegenüber. Diese Gefahr zu beschwören sei eine Sache der Mächtigten und ganz besonders Frankreichs. Das meiste, was Deutschland heute als Unterwerfung vorgeworfen werde, entspringe nicht bösem Willen, sondern der Ohnmacht des Regimes, dem Prestige und Autorität fehle. Das sei sehr bedauerlich. Der Artikel empfiehlt Frankreich eine diametral entgegengesetzte Politik, die mit allen Mitteln einer logischen Diplomatie darauf aus wäre, das gegenwärtige Regime in Deutschland zu stützen, ohne danach zu fragen, ob dieses Regime dem entspreche, was es eigentlich sein müsse. Außerdem müßte Deutschland so schnell wie möglich und unter würdigen Bedingungen in den Völkerverbund aufgenommen werden.

mz Brüssel, 30. September. (Havas.) Das französische Finanzeposé schließt die durch den Krieg verursachten Schäden und die von Frankreich unternommenen Anstrengungen, diese auszugleichen. Die französische Regierung habe aber geglaubt, nicht auf die von Deutschland zu Beginn der Wiedergutmachung zu liefernden Hilfsquellen warten zu können; der von Frankreich geleistete Vorschlag könne nur durch eine Anleihe gesichert werden. Frankreich habe sich zu der Hoffnung berechtigt, daß das Ergebnis dieser Anleihe zum großen Teil dazu verwendet werden könne, die schwebende Schuld zu konsolidieren und einen Teil der von der Bank von Frankreich dem Staat geleisteten Vorschüsse abzurufen. Das Epösé hebt zum Schluß hervor, daß trotz der durch den Krieg erlittenen Verluste Frankreich das einzige Land sei, das die Ausmerzung der Kriegsschäden in Angriff genommen habe. Die Vorkosten seien schwer, auf jedem französischen Steuerpflichtigen ruhe eine Last von Steuern, die im Verhältnis viel höher sei als bei anderen Ländern.

Arbeit adekt.

Original-Roman.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wenn wir bis zur Teestunde eine Partie spielen wollen, dürfen wir nicht länger zögern, sagte sie.

Ellnor unterließ die Frage, die ihr auf den Lippen schwebte. Sie wandte sich ab, weil es ihr mehr lag, zu sehen, daß Gitta so selbstverständlich, als gehörte sie zu ihm, neben dem Baron trat.

So wollen wir zum Tennisplatz gehen, sagte sie aufmunternd.

„Einen Augenblick, Bäschen! Du mußt mich erst leierlich in meine vetterlichen Rechte einsetzen! rief Botho eifrig.“

Ellnor wandte sich ihm zu.

„Also gut, Vetter, ich akzeptiere das Du in unserem Verkehr, da wir doch nun einmal verwandt sind. Noch einen Moment Geduld Gitta — ich möchte nur deinen Eltern guten Tag sagen. Gleich bin ich wieder hier.“

Sie eilte leichtfüßig ins Haus. Gitta forderte lächelnd den Baron auf, mit ihr voranzugehen. Botho blieb, auf Ellnor wartend, stehen.

Der Baron ging nur ungern mit Gitta. Als sie ihm jedoch, nachdem sie außer Hörweite waren, schelmisch zuzuckerte: Mein Bruder und Ellnor werden uns Dank wissen, daß wir sie ein Weilchen allein lassen, da wäre er am liebsten umgekehrt, um Ellnor nicht mit Botho allein zu lassen.

Aber dann warf er den Kopf zurück. Nein — einen Botho brauchte er nicht zu fürchten! Wenn Ellnor an ihm Gefallen fand, dann war sie nicht die Ellnor, die er zu kennen glaubte, für die in seinem Herzen ein großes, heiliges Gefühl zu keimen begann.

Reichlich ging er neben Gitta her und ging auf ihre nichtssagende Unterhaltung ein.

Als Ellnor aus dem Hause kam, stand Botho ihrer wartend da und schwenkte grüßend das Haupt. Nun komm, mein schönes, reizendes Bäschen, sagte er mit feuriger Betonung. Sie schritt neben ihm her. Um ihre Lippen spielte ein mühseliges.

Komplimente zwischen Verwandten sind unzulässig und unnötig, Vetter, sagte sie abweisend. Aber liebe, treue Ellnor, wenn Du wüßtest, wie entzückt ich Dich finde.

Sie blinzelte ihn spöttisch an.

Das interessiert mich gar nicht. Aber etwas anderes erfüllt mich mit brennendem Interesse. Was denn, treue Ellnor?

Die Frage, ob Du beim Tennisspiel das Ronokel im Auge behältst.

Er sah sie verdutzt an, so daß sie lächeln konnte, erst zu bleiben. Da es ihr aber gelang, lächeln sich Botho bewegen, ihre Frage ernst zu nehmen, er hielt ihr darüber einen langen Vortrag, den er damit illustrierte, daß er das Ronokel diverse Male aus dem Auge nahm und wieder einsteckte.

Sie konnte währenddessen ihren Gedanken nachhängen. Gittas Köpfchen und Vordersinn klang zu ihr herüber, untermischt von den Tönen einer warmen, sonnigen Männerstimme. Sie wehrte sich gegen das schmerzliche Gefühl, das immer wieder in ihr aufsteigen wollte, und zwang sich zu einer lustigen Stimmung.

Auch während des Spiels war sie scheinbar übermütig und heiter. Sie spielte mit Botho, sah ihn ein wenig an und lachte über ihn, nur, um ihre Gedanken von dem Baron und Gitta abzulenken.

Mit dem Baron wechselte sie nur die beim Spiel üblichen Worte und überließ ihn gefesselt Gittas Gesellschaft.

Er fühlte, daß sie noch immer zürnte. Aber das entwürdigte ihn nicht. Wenn er ihr ganz gleichgültig gewesen wäre, hätte sie ihn sicher nicht mit ihrem Jarn beehrt. Daß sie Botho auszuwählen nicht ernst nahm, konstatierte er mit heiserer Freude.

Ein Mädchen wie Ellnor sollow wird niemals einem Manne angehören, den sie nicht ernst nimmt, dachte er beifriedig. Daß sie mit mir ist, ist mir lieber, als wenn ich die gleichgültig wäre: Mädchen jern ist leicht zu besorgen.

Er ließ Ellnor vorläufig ruhig gewähren und beschaltete sich mit Gitta. Diese triumphierte innerlich. So liebenswürdig wie heute war Heinz Vindes noch nie zu ihr gewesen.

Als sie nach beendetem Spiel ins Haus zurückkehrten, hielt sich Vindes dicht an Ellnors Seite, obwohl Gitta ihn wieder hinstören wollte.

Wie find Sie mit Dianes Leistungen zufrieden, mein gnädiges Fräulein? fragte er, ein harmloses Gespräch anknüpfend.

Ellnor blinzelte nicht auf, sondern hielt den Blick geradeswegs auf den Weg gerichtet. Sehr, herr Baron. Diana geht außerordentlich leicht im Jagd; sie reagiert auf den leinsten Druck und ist für Improvisation. Gerade so liebt sie es; auf diese Weise wird das Reiten nie langweilig.

Man darf aber auch nie die Vorsicht außer acht lassen. Wenn ich darüber zu bestimmen hätte, würde ich Diana von keiner Dame reiten lassen. O, deshalb also hat Gitta Diana nicht behalten wollen — er hat es nicht gewillt, dachte sie.

Und schnell zu ihm aufsteigend, sagte sie hastig: Meine Ausrufe hat ja Diana früher bezeugt und war aufmunternd nicht mit ihr zufrieden.

Rein Jarn in seinem Gesicht veränderte sich. Ja, mir ist, als hätte Herr Großhantel davon gesprochen, sagte er gleichgültig.

Der Heuchler dachte Ellnor, und ein dunkler Blick streifte das edelgestaltete, ernste Männergesicht an ihrer Seite.

Vindes hing diesen Blick auf; er hielt ihn fest mit großen, offenen Augen, in denen wieder eine stumme Bitte lag. Einen Moment ruhten die beiden Augenpaare ineinander. Es lag herüber und hinüber wie ein unruhiges Forschen — und ein geheimnisvolles Schien erwachte in beider Herzen unter diesem Blick. Aber dann wandte sich Ellnor brüst von ihm ab.

Gitta, der Herr Baron möchte gern Auskunft haben über Dianas Leistungen. Du kannst ihm nun Deine Meinung über sie sagen, nachdem ich meine Wünsche zum besten gegeben habe, sagte sie schnell, nach Gitta zurückgewandt und blieb zurück.

Gitta war schnell wieder an Vindes Seite; Ellnor schritt nun neben Botho weiter. Der lächelte eitel.

Schau, Schau — wie geschickt die Kleine sich wieder an meine Seite gerichtet hat, dachte er selbstgefällig.

Als Ellnor in selbstquälerischer Pein nur zögernd an seiner Seite weiterging, damit der Baron mit Gitta ungehört plaudern konnte, dachte Botho wieder: Also sie laviert schon vorsichtig, so daß wir allein sind. Na, mit dieser kleinen Amerikanerin werde ich bald im reinen sein. Ist übrigens ganz reizendes Mädel! Eine vorläufige Liebeserklärung soll sie auch haben. Wird mir nicht mal schwer fallen — wahrhaftig nicht!

Und er legte sich mit solchem Eifer ins Zeug, daß Ellnor ihre Schritte nun doch beschleunigte. Botho war Vindes und seine Gemahlin standen auf der Terrasse. Sie blickten zufrieden auf die beiden jungen Paare.

Wenn sich doch Baron Vindes Gitta endlich erklären müßte, sagte Frau Helene mit einem Seufzer.

Hast Du Hoffnung, daß dies geschieht? fragte ihr Vetter freudig aber leicht.

„Nun, jedenfalls verkehrt er mit keiner anderen jungen Dame so viel, wie mit Gitta. Er ist doch auch wirklich heiter und mit seinen dreiunddreißig Jahren. Ich wüßte nicht, daß er sich um andere bemüht.“

Das sind leider keine stichhaltigen Argumente. Ich dachte, Du hättest begründetere Hoffnungen.

Frau Helene zuckte die Achseln. Antworten konnte sie nicht mehr, da der Baron mit Gitta der angekommen war. Auch Botho und Ellnor erschienen gleich darauf.

Die jungen Leute wollten den Tee auf der Terrasse einnehmen, aber Frau Helene protestierte. Nein, nein, die Sonne ist hinter den Bäumen verschwunden, und ihr Licht erlosch. Ich habe drinnen den Teischiffchen lassen, sagte sie und schlang wie in mütterlicher Fürsorglichkeit ihren Arm um Ellnors Schulter, sie so ins Haus führend.

Man nahm am Teischiff Platz. Gitta füllte die Tassen und freudig sie armütig lächelnd. Als sie dem Baron eine Tasse reichte, fragte sie scherzhaft:

Drei Stücke Zucker — sonst nichts, nicht wahr? Er neigte sich artig.

Es ist sehr lebenswichtig, daß Sie sich das gemerkt haben, mein gnädiges Fräulein.

O, ich habe Ihnen doch schon manche Tasse Tee kredenz, da ist das nicht schwer zu merken. Und neben Gittens muß man es doch behaglich machen, sagte Gitta neidend und sah den Baron fest an.

Es zuckte in seinen Augen wie Wetterleuchten, und seine Stirn rötete sich vor Unwillen über Gittas unangebrachte Vertraulichkeit. Sein Blick lag zu Ellnor hinüber — und da sah er in ihren Augen einen seltsamen Ausdruck. Wie ein heimliches Fischen lag es darin und wie ein schmerzlicher Jarn. Dieser Ausdruck gab ihm zu denken. Er glaubte ihn schon einige Male in Ellnors Augen gesehen zu haben, wenn sie ihn ansah.

Was lag nur in diesem sonderbaren Blick, was bedeutete er?

Schnell hatte sich Ellnor wieder von ihm weg-gewandt und plauderte eifrig mit Botho, der neben ihr lag, während Gitta neben dem Baron Platz genommen hatte. Zwischen den beiden jungen Paaren saßen Frau Helene und ihr Gatte.

Baron Vindes hatte nicht viel Aufmerksamkeit für Gitta übrig, obwohl er notgedrungen mit ihr plaudern mußte. Seine Augen flogen immer wieder zu Ellnor hinüber. Ihr reizendes, lebensfrohes Lächeln entzückte ihn immer von neuem. Das kleine Grinsen neben dem Mundwinkel, das nur zu sehen war, wenn ihr Schelmchen oder Mutwillen aus den Augen lachten, faszinierten ihn geradezu. Er wartete immer darauf, daß es wieder erscheinen möge, wenn es kaum verschunden war.

Und wie der blauenfröhen Teint in ihrem lieblichen Lächeln wirkte. Es lag etwas Herzerquickendes, Reines und Unberührtes über ihrer ganzen Erscheinung.

Als Botho mit seinen faden Komplimenten und Bezeichnungen gar zu sehr ins Zeug ging, war Vindes zu Hause, als müßte er diesen Gekoch wie ein lästiges Insekt von Ellnors Seite scheuchen.

Wochen waren so vergangen. Botho hatte sich die größte Mühe gegeben, Ellnor für sich zu gewinnen. Sie nahm seine Huldigungen niemals ernst und ließ ihn seinen Moment im Zweifel darüber, daß er sich vergeblich um sie bemühte und daß er keine Hoffnung habe, bei ihr zu sein Jarn zu erreichen. Aber Botho merkte nicht, daß Ellnor ihn entweder aufzog oder abweisend behandelte. Er glaubte, Ellnor zürte sich nur nach Rache; er ein wenig, er sie sich ergötze.

Wenn ich nur zuweilen mit ihr allein sein könnte, dann wäre ich längst am Ziel, sagte er oft zu seinen Angehörigen.

Vergeblich suchte er ihr allein zu begegnen, vergeblich laurierte er ihr auf, wenn sie ausritt oder ausging — alles müßte sie ihm geschickt zu antworten. Er war auch wohl vergebens die Rolle allein nach Reutheben gekommen, auf seine vetterlichen Rechte pochtend. Aber immer wieder wurde er glatt abgewiesen. So mußte er sich damit begnügen, sie in Vindes zu leben — da war aber meistens auch Baron Vindes zugegen — oder mit seiner Mutter oder Schwester in Lentow Besuche zu machen.

Mutter und Schwester richteten es dann freilich immer geschickt ein, daß er eine Weile mit Ellnor allein blieb, aber auch dann gelang es ihm nicht, seinem Ziele näherzukommen. Sobald er ernsthaft werden wollte, zeigte sich Ellnor entweder kühl und unnahbar oder sie trieb ihren Mutwillen mit ihm, so daß er nie recht zu Worte kam.

Trotzdem verlor Botho seine Siegeszuversicht nicht.

Die angelegten Tennisschläger in Vindes verläumten weder Ellnor noch Heinz Vindes. Vindes fanden sich beide Jarn ein. Aber es war immer wie ein heimlicher Kriegszustand zwischen ihnen. Gitta konnte zufrieden sein. Der Baron und Ellnor standen einander entgegengesetzt unempfindlich gegenüber. So dachte Gitta wenigstens, und sie glaubte, daß daran nur ihre diplomatische Eingriff schuld sei. Trotzdem wünschte sie schelmisch, daß Botho und Ellnor sich verloben müßten.

Bei aller scheinbaren Einigkeit war aber trotzdem etwas zwischen Ellnor und dem Baron, was sie immer wieder wie ein Jarn zu einander zog. Wenn Heinz Vindes' Blick zuweilen unterwartet in die Ellnors trafen, wenn seine stahlblauen Augen dann so fest und beglückt auftraten, dann klappte ihr Herz rebellisch. Sie wehrte sich gegen den Einfluß, den seine Augen trotz allem auf sie ausübten, und erlag doch immer wieder. Heimlich beobachtete sie, ob seine Augen auch so aufleuchteten, wenn er Gitta ansah, aber sie fing sie einen solchen Blick auf. Im Gegenteil — es schien ihr immer, als ob Gitta besonders kühl und gleichgültig anblickte.

Welch ein Heuchler — welch ein Heuchler! dachte sie dann immer wieder erbittert.

Heinz Vindes kämpfte längst nicht mehr gegen das heisse, wunderbare Gefühl an, das ihn zu Ellnor zog. Wenn sie tall, so sehr verlegend zurückblieb zu ihm war, dann fühlte er freilich einen heißen Schmerz und zwieselte, ob es ihm je gelingen würde, ihre Liebe zu erringen. Aber dann sah er wieder und wieder den stahlblauen Ausdruck in ihren Augen, er sah es zuweilen darin aufleuchten wie ein Jarnes, heiliges Gefühl, und dann sagte er sich zum Trost, daß sie nicht so toll und freischützig für ihn fühlen könne, wie sie sich den Vindes gab. Aber warum gab sie sich den Vindes? Doch über grübelte er fort und fort. So heimlich war sie doch sicher nicht, daß sie ihm noch zürnte wegen der leidigen Befehlsfrage. Es quälte ihn sehr, daß er sie immer nur in Bothos und Gittas Gegenwart sehen konnte. Wie kam er in ein Gespräch mit ihr. Entweder unterbrach sie es selbst oder Gitta kam dazwischen.

Wah! Botho lachte er, ihr im Walde zu begegnen, aber er hatte nie das Glück, sie zu treffen. Eines Tages aber unternahm Ellnor einen

Spaziergang in den Wald, der jetzt im vollen, frischen Grün prangte. Elinor wurde ganz weich und warm ums Herz. Ein deutsches Volkslied kam ihr in den Sinn, das die Mutter oft gesungen. Elinor sang es mit ihrer klaren, warmen Stimme vor sich hin. Ringsum war es friedlich still. Selbst die Vögel verstummten, als wollten sie lauschen auf das Lied, das mit so innigem Ausdruck aus der jungen Menschenbrust kam. Trostend Elinor schon einen weiten Ritt mit dem Verwalter und eine lange, geschäftliche Konferenz mit Dr. Holm hinter sich hatte, spürte sie keine Müdigkeit. Glücklich und leichtfüßig schritt sie auf dem weichen Waldboden dahin und sang ihr Lied.

Das schallte warm und freudig durch den Wald — und es drang zu den Ohren Heinz Lindes. Der war in einiger Entfernung von ihr durch den Wald ritt. Ohne das Lied wäre er wohl an ihr vorbeigeritten, ohne ihr zu begreifen. Aber nun hielt er das Pferd an und lauschte atemlos.

Sein Herz klopfte plötzlich unruhig. Diese junge, frische Stimme erschien ihm so bekannt und vertraut, sie klang ihm wie mit magischer Kraft. Mit einem Satz sprang er vom Pferde, schlang den Arm um einen Baum und bahnete sich leise durch das Unterholz einen Weg nach der Richtung zu, aus der das Lied erschallte.

Schnell kam er näher heran. Aber bevor er die Sängerin erreicht hatte, verstummte das Lied plötzlich. Aus nächster Nähe vernahm er, daß Elinor Löffeln mit jemand sprach. Unwillkürlich blieb er, durch das Unterholz gedrückt, lauschend stehen. Auch Elinor schien stehengeblieben zu sein. Er hörte sie sagen:

Was ist Ihnen geschehen, arme Kathrin? — Warum weinen Sie?

Es klang ein warmes, herzliches Mitleid aus der jungen Stimme.

Daraufhin antwortete eine zitternde, von Schluchzen unterbrochene Frauenstimme:

Ach, gnädiges Fräuleinchen, ich bin mit meinem Holzbandel gefallen. Ich habe mir wohl den Fuß gebrochen, — ich kann nicht aufstehen vor Schmerz.

Heinz Linde bog die Zweige auseinander.

Da sah er die alte Kumpier Kathrin, ein ihm wohl bekanntes, verhäusliches Mütterchen, eine Arme der Remtander Gemeinde. Sie lag auf der Erde, mit dem Rücken gegen ein großes Holzbandel gelehnt.

Wo haben Sie sich denn wohl getan, Kathrin? Zeigen Sie es mir, sagte Elinor weich und gütig. Da, am rechten Fuß, gnädiges Fräuleinchen. Elinor kniete sofort nieder.

Laufen Sie mich nachsehen, Kathrin. Vielleicht kann ich Ihre Schmerzen lindern. Wie gut, daß ich vorbeikam, sonst wären Sie wohl noch lange

auf dem feuchten Boden hilflos liegen geblieben, noch dazu mit Ihrem Rheumatismus.

Ach, lassen Sie nur, gnädiges Fräuleinchen. Sie werden doch nicht mit Ihren feinen Händchen meine niedrigen Stiefel anstoßen. Ach, nee, das geht nicht! Sie sind ja immer so gut zu mir — aber das geht doch nicht.

Elinor lächelte liebevoll zu der Alten auf. Heinz Lindes Herz schlug in heißem Entzücken über die junge Samariterin. So weich und liebevoll hatte er die schönen Augen Elinors noch nie bliden sehen.

Es gibt ja Seife und Wasser, Mutter Kathrin, damit läßt sich aller Schmutz wieder entfernen. Jetzt lassen Sie mich nur getrost nachsehen. Zuerst muß der Schuh von dem getretenen Fuß herunter. Armes, altes Mütterchen, nur nicht mehr weinen, ich nehme mich in Acht, daß ich Ihnen nicht unnötig weh tue. Haben Sie arge Schmerzen?

Ach Gott, ach Gott, wie gut Sie sind, gnädiges Fräuleinchen. Unter seliger, gnädiger Herr war ja wohl auch ein guter, barmherziger Herr, aber Sie sind ja doch der reinste Engel.

Elinor schüttelte lächelnd das Haupt.

Nicht doch, Mutter Kathrin! Wenn man einem armen Menschen zuweilen etwas Gutes tut, erfüllt man nur seine Menschlichkeit. Auch jetzt tue ich nichts als meine Pflicht. So nun haben wir gottlob den Schuh herunter! Wie hart und schwer er ist. Ich werde Ihnen bald ein Paar weiche, leichte Schuhe machen lassen, wenn Sie wieder laufen können.

Sank und dabei flinst entfernte Elinor auch noch den groben, grauen Wollstrumpf und sah mit prüfenden Blicken auf den bereits blut geschwollenen Knöchel.

Kein, Mütterchen, gedanken ist der Fuß nicht, aber arg verstaubt und verkratzt. Ich werde tüchtige Wässer auflegen, das lindert den Schmerz. Wasser habe ich leider nicht hier. Dann laufe ich schnell nach Hause und hole einen Eimer. Ein Weibchen muß ich Ihnen Schicksal freilich noch überlassen. Aber dann lerne ich dafür, daß Sie gut gepflegt werden. Nur noch ein Weibchen Geduld.

Sie sprach die liebe, junge Stimme tröstend auf die Alte ein. Heinz Linde hätte am liebsten noch weiter gelauscht. Wie von einem Zauber Schlag umschlungen, hatte er auf seinem Laufschritts gestanden. Wie ein Zauber war es in seiner Brust. Jetzt hatte er einen tiefen Blick in Elinors Löffeln gesehen. Es zeigte ihm ein edles, süßes Gesicht, das so erbarmernd nachsah.

Sich aufrichtend, trat er nun schnell hervor. Mein gnädiges Fräulein, ich höre, daß hier jemand in Not ist. Darf ich Ihnen behilflich sein?

Mein Pferd steht drüben auf dem Hauptweg angebunden.

Elinor sprang auf und blinnte ihm freudig, ohne jede Verstellung ins Gesicht. Sie dachte jetzt nur daran, daß er ihr helfen konnte, die arme Kathrin schnell in gute Pflege zu bringen.

Die Kumpier Kathrin hatte eine Bewegung gemacht, als wollte sie sich erheben.

Ach Gott, ach Gott, der gnädige Herr Baron! tief sie erschrak.

Er legte seine Hand auf ihre Schulter.

Sitzen bleiben, Kathrin, ruhig sitzen bleiben! Wie wie kann ich mich nützlich machen, gnädiges Fräulein?

D, es ist so gut, daß Sie kamen, Herr Baron.

Wenn Sie zu Pferde sind, so reiten Sie, bitte, schnell nach Hause. Schicken Sie doch einen Knecht und zwei von unseren Leuten, die Kathrin tragen können. Aber, bitte, heilen Sie sich und sorgen Sie, daß die Leute schnell kommen. Kathrin liegt schon so lange auf dem feuchten Boden. Auch soll zur Sicherheit gleich der Arzt gerufen werden.

Sie sagte das mit ganz selbstverständlicher, als wolle sie seinen Augenblick, daß Linde bereit sei, sich in den Dienst wertvoller Nächstenliebe zu stellen.

Er verneigte sich.

Ich reite im schärfsten Tempo, mein gnädiges Fräulein.

Dann eilte er schnell durch den Wald. Gleich darauf hörte Elinor das Pferd davonjagen.

Der gute, gnädige Herr Baron! Ist ein gar guter Herr, gnädiges Fräuleinchen! Er hat mir vorigen Winter den warmen Schalspreß geschenkt, weil ich immer so friere. Und so ein kräftiger, vornehmer Herr, immer gut u. freundlich zu armen Leuten und gar nicht stolz und hochförmig.

So lobte die Kumpier Kathrin den Baron.

Elinor sah mit trübseligem Ausdruck in die Ferne. Ihr war das Herz so traurig, daß sie nicht fernab mit einstimmen konnte in das Lob, das hier dem Baron gesollt wurde. Wie seltsam, daß alle Menschen nur Gutes von ihm sprachen, daß alle ihn so hochpriesen. Niemand schien zu ahnen, daß er in Wahrheit kein offener, ehrlicher Charakter war.

Sie seufzte leise. Dann beugte sie sich wieder zu der armen Alten.

Warten Sie, Kathrin, Sie liegen so hart und unbequem an dem Holzbandel. Da kann ich ein wenig helfen. Erst noch einmal feuchte Wässer auf den Fuß. Gell — das tut gut? So, nun rüste ich das Holzbandel zurück und lege mich darauf, und Sie können sich an mich, das ist bequemer.

Die Alte protestierte ganz entsetzt.

Ach Gott, ach Gott, nee, nee, gnädiges Fräulein.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

Die Freigabe der Mals-Einfuhr durch Verordnung vom 25. August 1920 (Malsgesetzblatt S. 1613) bietet zahlreichen Haushaltungen nunmehr die lange entbehrte Möglichkeit, mit einem legalen Rohstoff unter gleichzeitiger Verwendung der Haushaltsabfälle Schweine für Hauszwecke heranzumachen. Welche Kreise der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung, auch solche, welche sich früher der Haltung von Schweinen ferngehalten haben, erhalten in Folge dessen, ihren Haushalt mit Schweinefleisch zu einer Zeit zu versorgen, wo die im freien Verkehr gehandelten Schweinefleischbestände noch von beschränktem Umfang sein werden. Ich ersuche die beteiligten Kreise, in geeigneter Weise hierauf hinzuwirken. Insbesondere bietet sich den Werksleitungen der Weg, durch zusammenfassende Bestellung von Mals und Abgabe an ihre Arbeiter und Angestellte, diesen den Bezug von Mals und die Haltung von Schweinen für Haushaltszwecke zu ermöglichen und damit zur Hebung der Versorgungslage ihrer Arbeiter und Angestellten beizutragen.

Berlin, den 4. September 1920.

Freiherrlicher Staatsminister für Volksernährung.

A. B. gez. Hagedorn.

An die Herren Regierungspräsidenten pp.

Abdruck zur gef. weiteren Veranlassung.

Wiesbaden, den 10. September 1920.

Der Regierungspräsident.

A. B. gez. Keller.

An die Herren Landräte des Bezirks, sowie die Magistratsräte Frankfurt a. M. und Wiesbaden.

Abdruck erhalten Sie zur gef. Kenntnisnahme und wiederholten Bekanntgabe in der Gemeinde.

Bericht über die Bekanntmachung lege ich bis zum 10. f. Wts. entgegen.

Wiesbaden, den 23. September 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

gez. Schmitt.

An den Magistrat in Hochheim a. M.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 23. September 1920.

Der Magistrat. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Betrifft die Ablieferung der Waffen.

In Nachstehendem werden die hauptsächlichsten Bestimmungen über die Entwaffnung der Bevölkerung vom 7. August 1920 bekanntgegeben:

§ 1.

Als Militärwaffen sind anzusehen:

a) neuzeitliche Gewehre sowie Minenwerfer und

Borrichtungen, die zum Werfen von Sprengkörpern oder Gasbomben bestimmt sind, aller Art,

b) Granatwerfer, Flammenwerfer, Gewehrgranaten, Luftschütze,

c) Maschinengewehre jeden Systems und Maschinengewehrmaschinen,

d) Maschinengewehre, Karabiner, Langgewehre, sowie für die als Munition ein Vorkommen oder

Wartungsgeschäft aus Hartmetall oder ein Sprenggeschloß verwendete Werkzeuge,

e) Revolverpistolen und Armeepistolen,

f) Gewehrgranaten, Luft- und Handgranaten jeder Ausführung.

§ 2.

Als wesentliche Teile von Militärwaffen sind anzusehen:

a) bei Gewehren: Rohr, Verschluß und Richtvorrichtung,

b) bei Minenwerfern: Rohr und Rückstoßbohrer,

c) bei Flammenwerfern: Mündungsrohr und Gaszufuhr,

d) bei Maschinengewehren: Lauf, Schloß und Zuführer,

e) bei Maschinengewehrmaschinen, Karabinern und Gewehren: Schloß und Lauf,

f) bei Revolverpistolen: Trommel und Lauf,

g) bei Armeepistolen: Mündungsrohr und Lauf.

§ 3.

Als Munition für Militärwaffen sind anzusehen: Sprengkörper, Zünder, Sprengkapseln jeder Ausführung sowie jede für die im § 1 aufgeführten Waffen bestimmte Munition.

§ 4.

Die Militärwaffen, wesentliche Teile von Militärwaffen und die Munition für Militärwaffen sind zu unten angegebener Zeit abzuliefern.

Die Ablieferungspflicht erstreckt sich auch auf solche Personen, die auf Grund eines Waffenbesitzes Militärwaffen, abgeänderte Militärwaffen oder wesentliche Teile von diesen in Besitz oder in Gewahrsam haben.

§ 5.

Jede Art der Beförderung von Militärwaffen, wesentlichen Teilen von Militärwaffen und von Munition auf der Eisenbahn, mit der Post, auf Schiffen, auf Kraftfahrzeugen und sonstigen Fuhrwerken ist verboten.

Termin zur Abgabe der Waffen und Waffen- teile, sowie Munition wird bestimmt auf Dienstag, den 5. Oktober ds. Js., vormittags von 8—12 Uhr in das Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Für die in dieser Zeit abgelieferten Waffen pp. werden die durch Gesetz vom 7. 8. 20 ausgelegten Prämien gezahlt. Abnehmer, die in der Zeit vom 20. Oktober bis 1. November ds. Js. abliefern, erhalten keine Prämien mehr, genießen aber ebenfalls wie diejenigen, welche in der Zeit vom 15. September bis 20. Oktober abgeliefert haben, Straffreiheit. Wer nach dem 1. November 1920 noch unbefugt Militärwaffen in Gewahrsam hat, verliert den vollen Strafbefehlungen obigen Gesetzes.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober 1920 an dürfen die Kassenärzte, erkrankte Krankenkassen-

mitglieder oder ihre Familienangehörigen nur gegen Vorzeigung einer von der

zuständigen Krankenkasse ausgestellten Krankenkarte behandelt, welche dem Arzt

bei jeder Inanspruchnahme vorzulegen ist. Wer diese Krankenkarte nicht vorlegt,

hat die ärztliche Behandlung sofort bar zu bezahlen; der Betrag wird bei nach-

träglicher Vorzeigung der Krankenkarte zurückvergütet.

Wiesbaden, 28. September 1920.

Die Vereinigung der Krankenkassen von Wiesbaden.

und Umgebung E. V.

Der Verein der Kassenärzte für den Landkreis Wiesbaden E. V.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Hochheim a. M., den 30. September 1920.

Die Polizeiverwaltung. A. B. gez. v. d. H.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbausschusses vom heutigen ist die Ernte der Trauben auf Montag, den 4. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js. festgesetzt.

leinschen, das geht doch nicht! Ich mit meinen alten Lumpen an Ihr feines Kleid —

Während drückte Elinor die Alte an den Schultern zurück in ihrem Schoß.

Das ist jetzt alles Rebenjuche, Mütterchen, daran denken wir jetzt garnicht.

Der Alten flossen die Tränen noch reichlicher aus den Augen.

Ach, du mein lieber Gott, Sie sind wahrhaftig ein liebhaftiger Engel, gnädiges Fräuleinchen! Sie muß der liebe Gott ganz extra segnen — ich will darum beten — jeden Tag, den ich noch lebe, stammelte sie und wagte sich nicht zu rühren.

Die Zeit verging sehr langsam, obgleich kaum eine halbe Stunde verging, bis der Baron zurückkam. Gleich hinter ihm fuhr ein leichter Wirtschaftswagen daher. Man hatte auf Befehl des Barons einige Bündel Heu und Stroh darauf ausgebreitet und warme Decken darübergelegt.

Der Baron half selbst, die Alte auf den Wagen zu heben. Das Holzbandel war er neben sie.

Damit Sie sich nicht umkocht mit dem Holz geplagt haben, Kathrin! rief er lächelnd.

Elinor bettete die arme Kathrin bequem und deckte sie warm zu. Diese meinte und stammelte ihren Dank.

Der Arzt ist schon in Kathrins Hütte beordert, mein gnädiges Fräulein, und die Wundheilung wird eine der Ränge hinüberführen, die Kathrin ein wenig helfen und pflegen kann. Ich hoffe, damit in Ihrem Sinne gehandelt zu haben, sagte der Baron zu Elinor.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel.

Hochheim. Eine zahlreiche Zuschauermenge war am vergangenen Sonntag Jense der überaus spannenden Wettspiele, die der F. C. Germania gegen den F. C. Germania Wiesbaden austrug. Die 2. Mannschaft Hochheims unterlag knapp mit 2:3, ein Resultat, das dem Spielverlauf nach auch genau so gut hätte umgekehrt lauten können. Die 1. Mannschaft lieferten sich darauf unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Oepfmann vom Sportverein Wiesbaden ein sehr spannendes Spiel, das Germania sicher mit 2:1 gewann. Man wird nunmehr mit Recht gespannt sein auf das 4. Verbandsspiel, das kommenden Sonntag ebenfalls in Hochheim gegen die Spielvereinigung Wiesbaden stattfindet. Anstatt der 2. Mannschaft 1½ Uhr.

Wegen Terminänderung finden die für Sonntag, den 3. Oktober festgesetzten Spiele gegen F. C. Germania, Wiesbaden, nicht in Hochheim, wie bereits bekannt gegeben, sondern in Albstadt statt.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel.

Hochheim. Eine zahlreiche Zuschauermenge war am vergangenen Sonntag Jense der überaus spannenden Wettspiele, die der F. C. Germania gegen den F. C. Germania Wiesbaden austrug. Die 2. Mannschaft Hochheims unterlag knapp mit 2:3, ein Resultat, das dem Spielverlauf nach auch genau so gut hätte umgekehrt lauten können. Die 1. Mannschaft lieferten sich darauf unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Oepfmann vom Sportverein Wiesbaden ein sehr spannendes Spiel, das Germania sicher mit 2:1 gewann. Man wird nunmehr mit Recht gespannt sein auf das 4. Verbandsspiel, das kommenden Sonntag ebenfalls in Hochheim gegen die Spiel